

## Fünzig Jahre Bildhauersymposion St. Wendel 1971

Magdalene Grothusmann

Quer durch das St. Wendeler Land zieht sich die Skulpturenstraße. Die Steine – inzwischen sind auch Plastiken aus anderen Materialien hinzugekommen – bedürfen keiner großen Erläuterung, sie sprechen für sich. Freimütig stellen sie sich der Betrachterin, lassen sich beschauen, befühlen, umwandern. Fremde bestaunen die imposanten Werke, Einheimische begrüßen sie wie alte Freunde. Für Jüngere waren die Skulpturen „schon immer“ da, als wären sie einfach in dieser Landschaft gewachsen. Andere erinnern sich noch, haben die Entstehung der Kunstwerke gespannt mitverfolgt.



Hinweisschild zum Symposion 1971 vor Skulpturen von Adolf Ryszka (links) und den Kubach-Wilmsens.

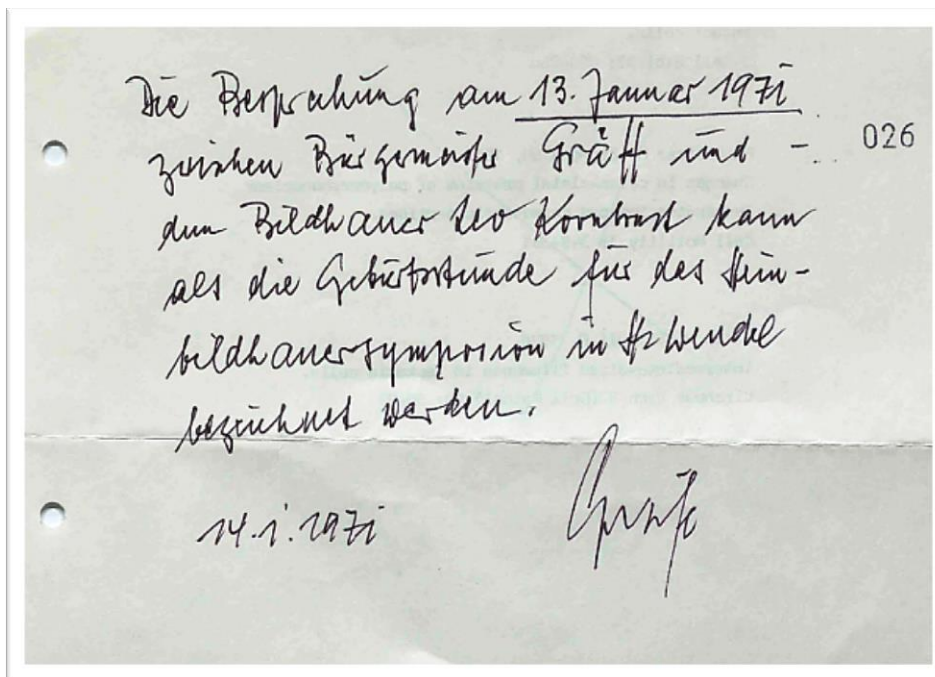
Stadtarchiv  
St. Wendel,  
Bildarchiv B 6 / 02

Die ersten Skulpturen entstanden hier vor fünfzig Jahren, im Rahmen des Internationalen Steinbildhauersymposions St. Wendel 1971. Wer erfahren möchte, wie es war, im Sommer '71 auf der Baltersweiler Höhe, der fragt einen der alten St. Wendeler. Oder: er geht ins Archiv der Stadt St. Wendel.

Ein stabiler grauer Karton, einer von hunderten, trägt die Aufschrift „Nachlass Gräff, Nr. 3“. Darin liegen sicher verwahrt Zeitungsausschnitte, Briefe und Schriftstücke, die der ehemalige Bürgermeister Franz Gräff akribisch sammelte.

Das oberste Blatt ist dicht mit Schreibmaschine beschrieben. Es handelt sich um das Protokoll einer Besprechung, die am 13. Januar 1971 im Dienstzimmer des Bürgermeisters Franz Gräff stattfand. Neben dem Bürgermeister selbst und Kulturamtsleiter Fred Kaster nahm das St. Wendeler Künstlerpaar Leo und Felicitas Kornbrust daran teil. Thema war ein für den Sommer des Jahres geplantes Großprojekt: Steinbildhauer aus verschiedenen Ländern sollten eingeladen werden, um unter freiem Himmel auf der Baltersweiler Höhe Skulpturen zu fertigen. Gräff sagte sofort zu, dass die Stadt das geplante Bildhauersymposion nach Kräften logistisch und finanziell unterstützen werde. In seinen Notizen bezeichnete er diese Besprechung als „die Geburtsstunde für das Steinbildhauersymposion in St. Wendel“.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Stadtarchiv St. Wendel, Nachlass Gräff Nr. 3, S. 19; ebd. S. 26



Notiz von Bürgermeister Gräff zur Besprechung am 13.01.1971.

Stadtarchiv  
St. Wendel,  
NL Gräff Nr. 3

### Der Impuls

Die Idee für solche Veranstaltungen war schon einige Jahre alt. Der österreichische Künstler Karl Prantl ließ erstmals 1959 internationale Steinbildhauer an einem Ort zusammenkommen, um dort außerhalb ihrer Ateliers im Austausch miteinander und unter den Augen der interessierten Bevölkerung an ihren jeweiligen Kunstwerken zu arbeiten. Direkt am Steinbruch von St. Margarethen im Burgenland wurden Skulpturen geschaffen. Leo Kornbrust nahm 1967 am dortigen Symposium teil, das fast zwei Jahrzehnte lang regelmäßig stattfand. In den folgenden Jahren war Kornbrust bei weiteren Bildhauersymposien in verschiedenen Ländern tätig.<sup>2</sup>

Leo Kornbrust, geboren 1929, hat das kulturelle Leben in St. Wendel und das Erscheinungsbild unserer Stadt über Jahrzehnte und bis heute entscheidend geprägt und ist Ehrenbürger von St. Wendel. 1971 lebte er nach seinem Studium in München schon seit zehn Jahren wieder mit Ehefrau Felicitas (Frischmuth) an seinem Geburtsort, der „Damra“ kurz vor Balzersweiler. Er war bereits mehrfach mit Kunst im öffentlichen Raum in Erscheinung getreten, hatte das Foyer des Saalbaus sowie verschiedene Schulgebäude künstlerisch aufgewertet.<sup>3</sup> Nach seinen Erfahrungen im Ausland reifte in dem engagierten Künstler bald der Entschluss: auch St. Wendel soll ein Bildhauersymposium haben!

Schon 1966 und 1969 gab es erste Planungen, die aber nicht von Erfolg gekrönt waren. 1971 also der dritte Anlauf. Felicitas und Leo Kornbrust fanden diesmal schnell Unterstützer, zu nennen sind dabei besonders Notar Gerhard Leibrock, Dr. Walter Bruch, Dr. Peter Schölzel, der Pädagoge Prof. Walter Hannig sowie Jo Enzweiler von der Galerie St. Johann in Saarbrücken (späterer Mitbegründer der Hochschule der Bildenden Künste Saar), Landtagspräsident Dr. Hans Maurer und eben Bürgermeister Gräff.

Viele Gespräche und Briefwechsel folgten, es wurde überlegt, welche Bildhauer einzuladen wären, wie die Organisation vonstattengehen sollte, woher die benötigten Geld- und Sachmittel eingeworben werden könnten.

<sup>2</sup> [www.karlprantl.at](http://www.karlprantl.at), [www.leokornbrust.de](http://www.leokornbrust.de) (abgerufen am 15.04.2021)

<sup>3</sup> Vgl. u.a. Institut für aktuelle Kunst im Saarland: Kunst im öffentlichen Raum Saarland Bd. 4: Landkreis St. Wendel 1945-2012, Saarbrücken 2013

## Erste Schritte

Am 27.01.1971 fand die Gründungsversammlung des gemeinnützigen Vereins „Internationales Steinbildhauersymposium St. Wendel e.V.“ statt. Der Verein sollte vor allem Geld einsammeln, denn die Beteiligten sollten zumindest eine Aufwandsentschädigung erhalten und dann mussten ja auch noch Steine in entsprechender Größe erworben und transportiert werden. Eine frühe Projektbeschreibung skizziert die Planung wie folgt:

„Die Steine sollten in einem nicht zu weit gestreuten Raum, an Feldwegkreuzungen, an Rändern von Äckern und sonst geeigneten Punkten weithin sichtbar aufgestellt werden. (...) Die Bildhauer werden die Steine mit der Hand bearbeiten. Maschinen und Elektrizität stehen nicht zur Verfügung. (...) Die Werkzeuge sind von den Bildhauern selbst mitzubringen. Es sollen etwa zehn Bildhauer eingeladen werden. Als Unkostenersatz für die Bildhauer ist ein monatlicher Betrag von 1000.- DM vorgesehen. (...) Beschaffung der Steine: Maße nach Angaben der Bildhauer. Höchstgewicht 15 Tonnen. Pro Bildhauer muss mit 3-4 cbm Stein gerechnet werden, bei einem Steinpreis von zirka 400.- DM pro cbm (Preis für Sandstein, bei Muschelkalk erhöhen sich die Kosten pro cbm). Zusammenarbeit mit den verschiedenen Steinbrüchen. Es sollten einheimische Steine verwendet werden. Möglichst der geologischen Beschaffenheit ähnliches Material. Sandstein, aber auch Muschelkalk und Basalt. Steine können gestiftet werden, Transporte können gestiftet werden, es kann einer den Bildhauer samt Stein übernehmen etc.“<sup>4</sup>

Im Gegensatz zu anderen ähnlichen Veranstaltungen sollten die fertigen Kunstwerke nicht verkauft und abtransportiert werden, sondern dauerhaft an Ort und Stelle verbleiben. Einen Kaufpreis für ihre Werke sollten die Künstler nicht erhalten. Nach Abschluss des Symposiums sollte eine umfassende Dokumentation herausgegeben werden, danach war ursprünglich geplant, den Verein aufzulösen, da er seinen Zweck erfüllt hätte.



Viele Hände halfen bei den Vorbereitungen zum Symposium.

Stadtarchiv  
St. Wendel,  
Bildarchiv B 8 / 33

<sup>4</sup> Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff Nr. 3, S. 23

## Breite Unterstützung

Höhere Spenden kamen von Stadt und Landkreis, die je die Kosten für einen Stein und einen Bildhauer übernahmen, außerdem von den damaligen Ämtern Oberkirchen-Namborn (zu dem Urweiler und Baltersweiler gehörten) und St. Wendel-Land, vom Ministerpräsidenten, dem Kultusministerium, der Kreissparkasse und der Volksbank St. Wendel, den Fraktionen im St. Wendeler Stadtrat, sowie verschiedenen Unternehmen und Privatpersonen.

Unterstützung leisteten auch das Bodenwirtschaftsamt, die Bundeswehr, die französische Garnison, das THW sowie die Steinbildhauerinnung. Zwei saarländische Brauereien stellten Getränke zur Verfügung, Steinbrüche in Luxemburg (Eifel), Klagenfurt und Kaiserslautern stifteten geeignete Steine oder boten sie zu vergünstigten Preisen an.<sup>5</sup>

Seit Beginn der Planungen wurden die Arbeit des Vereins und später das Symposium intensiv von der Lokalpresse begleitet. Außer der Saarbrücker Zeitung erschien zu dieser Zeit noch das St. Wendeler Volksblatt; beide Zeitungen berichteten ausführlich vom dem Vorhaben und stellten die eingeladenen Künstler vor. Auch in der Bevölkerung war die Resonanz von Anfang an positiv, zumal die organisierenden Personen großen Wert darauf legten, sich offen zu zeigen, die Allgemeinheit mit einzubeziehen, Kontakt und Austausch zu ermöglichen.

Der Verein „will an eine künstlerische Tradition in unserem Raume anknüpfen, die Bevölkerung an die Kunst unserer Zeit heranzuführen, die Künstler unterstützen. Die Künstler möchten: ein Werk erstellen, in enger Zusammenarbeit sich gegenseitig fördern, für die Gesellschaft etwas schaffen, das Interesse an der Kunst in der Allgemeinheit fördern, lebendige Galerien moderner Kunst in der Landschaft erstellen“, so erklärte man dem interessierten Publikum bei einer Pressekonferenz Ende Februar.<sup>6</sup>

## Inspiration

Als Veranstaltungsort war die „Baltersweiler Höhe“ an der Straße zwischen St. Wendel und Baltersweiler ausersehen. Der Ort, direkt bei Leo Kornbrusts Wohnhaus und Atelier gelegen, bot nicht nur genügend Platz für die Arbeit der Kunstschaffenden, sondern auch für deren Unterbringung in Zelten und Bauwagen sowie zum Abhalten begleitender Veranstaltungen.

Am Rande der überwiegend landwirtschaftlich genutzten Flächen war ausreichend Freiraum vorhanden, damit die Skulpturen angemessen zur Geltung kommen konnten. Aus verschiedenen Perspektiven boten sich reizvolle Sichtachsen in die Landschaft, die nun durch Kunstwerke ergänzt werden sollten.

In Äußerungen der Veranstalter und in der Presse wurde auch auf die Geschichte Bezug genommen. Zwischen St. Wendel und Baltersweiler verlief schon in römischer Zeit eine Straße, Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in den Feldern ein römisches Grabdenkmal gefunden.<sup>7</sup> Auch soll sich hier in alter Zeit die Gerichts- und Hinrichtungsstätte befunden haben, wovon noch die Flurnamen „Bei den Dünkhölzern“ und „Am Galgenberg“ künden. Östlich der Straße befindet sich der 1871 eingeweihte jüdische Friedhof.

Das Gelände bot also landschaftlich wie historisch zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Errichtung von Steinskulpturen und war auch organisatorisch bestens geeignet.

<sup>5</sup> Eine Spenderliste findet sich in: Verein Internationales Steinbildhauer-Symposium St. Wendel: Internationales Steinbildhauer-Symposium St. Wendel 1971/72, St. Wendel 1972, S. 93

<sup>6</sup> St. Wendeler Volksblatt v. 27./28.02.1971, in: Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff Nr. 3, S. 45

<sup>7</sup> Vgl. u.a. Müller, Max: Beiträge zur Urgeschichte des Westrichs, St. Wendel 1896, S. 73



Die besondere Anziehungskraft des Ortes spielt auch in zeitgenössischen Presseberichten immer wieder eine Rolle. So schrieb das St. Wendeler Volksblatt, die Künstler fänden sich hier zusammen, um „miteinander in der Arbeit und im Gespräch in der Begegnung mit dem Stein und mit den Menschen, im freien Naturraum ihre Aussage zu formulieren. Das Resultat steht dabei nicht so sehr im Vordergrund. Was zählt, ist die Arbeit an sich, das Wagnis, die Tat am Stein. Das Schöpferische wird hinausgetragen und in größere Zusammenhänge gestellt. Die Umgebung wird in den Stein mit einbezogen. Lebendige Galerien der Kunst entstehen inmitten der Landschaft für alle zugänglich, für alle sichtbar, am Feldrand kommt es zur Konfrontation mit der Kunst.“<sup>8</sup>



Franz Gräff (links) besuchte die Künstler, hier Leo Kornbrust, bei der Arbeit.

Stadtarchiv  
St. Wendel,  
Bildarchiv B 8 / 13

### Das Symposion

Bei den Verhandlungen um Standorte für die Steine erfuhr Leo Kornbrust nach eigener Aussage „viel Aufgeschlossenheit und Entgegenkommen“.<sup>9</sup> Geeignete Stellen fand man teils auf dem ehemaligen Baltersweiler Sportplatz<sup>10</sup>, teils auf Grundstücken der Stadt St. Wendel, teils auf Privatgrund mit Besitzerinnen und Besitzern aus Baltersweiler und Urweiler.

Ende Juni wurden Sandsteine, drei Basaltlavasteine und zwei Marmorblöcke geliefert – es konnte losgehen. Am 3. Juli wurde das Internationale Steinbildhauer-Symposion St. Wendel 1971 feierlich mit etwa einhundert Gästen eröffnet.

<sup>8</sup> St. Wendeler Volksblatt v. 05.02.1971, in: Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff Nr. 3, S. 28

<sup>9</sup> St. Wendeler Volksblatt v. 30.03.1971, in: Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff Nr. 3, S. 51

<sup>10</sup> Der Sportplatz von Baltersweiler befand sich bis Ende der 1950er Jahre westlich der Landstraße (ehemals Bundesstraße) vor der Abzweigung Trierer Straße.

Teilnehmen konnten aus Deutschland, Japan, Polen und Österreich: Hiromi Akiyama (1937-2012), Elmar Daucher (1932-1989), Leo Kornbrust (\*1929), Anna Maria und Wolfgang Kubach-Wilmsen (\*1937 bzw. 1936-2007), Takeru Narita (1939-2001), Franz Xaver Ölzant (\*1934), Karl Prantl (1923-2010), Gernot Rumpf (\*1941), Adolf Ryszka (1935-1995), Rudi Scheuermann (1929-2016) und Paul Schneider (\*1927-2021). Ebenfalls eingeladene Künstler aus der damaligen Tschechoslowakei (CSSR) bekamen, teils sehr kurzfristig, keine Ausreisegenehmigung.

Felicitas Frischmuth schilderte den Schaffensprozess wie folgt: Es gab für die Skulpturen keine formalen oder inhaltlichen Vorgaben. Die Eingeladenen sollten die Umgebung auf sich wirken lassen und ihrer Kreativität im Dialog mit einander, den Menschen, dem Stein und der Landschaft freien Lauf lassen. In Bezug auf Material und Größe des Steines konnten im Vorfeld Wünsche geäußert werden, die meisten Ideen wurden dann vor Ort entwickelt. Wesentliche Rolle spielten „die nähere Umgebung, das besondere Landschaftsbild, die Konstellation der Himmelsrichtungen und der Gang der Sonne“. „Die Bewegung der Felder und der natürliche Verlauf des Steins im Rohzustand“ inspirierten Franz Xaver Ölzant, auch Paul Schneider orientierte sich stark am Standort seiner Skulptur. Ryszka bezog „das Wandern von Licht und Schatten“ sowie die Wolkenbewegungen mit ein.<sup>11</sup>



Franz X. Ölzants geschuppter Stein aus Basaltlava: „Erinnerung an Hammurabi“.

Stadtarchiv  
St. Wendel,  
Bildarchiv B 5 / 05

Ein erklärtes Ziel war weiterhin, Barrieren zu durchbrechen, die Menschen ohne Zwischeninstanzen anzusprechen, sie mit zeitgenössischer Kunst zu konfrontieren. Auch während des Symposions wurde dieses Vorhaben weiter verfolgt. Um das Publikum mit dem Werk der Teilnehmenden bekannt zu machen, fand in der Galerie St. Johann und im „Alten Rathaus“ St. Wendel jeweils eine Ausstellung mit Kleinplastiken statt. An den Sonntagen wurden an der Damra Lesungen organisiert, zu denen bekannte saarländische Dichter wie Ludwig Harig oder Klaus Bernarding eingeladen waren. Auch Clemens Kremer, Dozent an der Musikhochschule, fühlte sich inspiriert und brachte mit seinen Studierenden eine „Steinmusik“ zur Aufführung. Der rege künstlerische Austausch schlug sich auch in den Skulpturen nieder: Leo Kornbrust gravierte Texte von Arnfrid Astel und Ludwig Harig in seinen Stein und an Ölzants Kunstwerk durften alle Beteiligten jeweils eine Schuppe bearbeiten.

<sup>11</sup> Frischmuth, Felicitas: Internationales Steinbildhauer-Symposion St. Wendel 1971, in: Heimatbuch des Landkreises St. Wendel XIV. Ausgabe 1971/1972, S. 94 ff.

Das Leben der „Symposianer“, die zwei Monate lang mit ihren Familien ganz in der Nähe ihrer Arbeitsstätte campierten, wurde in den Presseberichten durchweg sehr romantisch und harmonisch dargestellt. Es habe wohl „so etwas wie Woodstock-Feeling“ geherrscht an der Damera, schloss Jahrzehnte später das Forum-Magazin.<sup>12</sup> Ob die Idylle auch Risse hatte? Nur andeutungsweise erfährt man, dass das Wohnen ohne fließendes Wasser, das ununterbrochene enge Zusammensein mit der Gruppe und die ständige Anwesenheit Neugieriger wohl nicht immer nur Freude bereiteten. Der eine oder andere mag sich bei aller Begeisterung für die Veranstaltung und das gemeinschaftliche Leben doch zuweilen nach der stillen Arbeit im heimischen Atelier gesehnt haben.<sup>13</sup>

Dennoch: das positive Erlebnis überwog. Und auch auf die Bevölkerung scheint der Funke übergesprungen zu sein, jedenfalls fanden zahlreiche Gäste ihren Weg auf die Balterweiler Höhe und zu der Abschlussveranstaltung Anfang September kamen etwa zweihundert Besucherinnen und Besucher.



Zu den Begleitveranstaltungen gehörte auch ein Picknick, bei dem alle mit reichlich Schwenkbraten versorgt wurden.

Stadtarchiv  
St. Wendel,  
Bildarchiv B 8 / 35

## Danach

Schon bei Abschluss des Symposions 1971 dachte man ans Weitermachen. Für einen der kurzfristig ausgefallenen Tschechen war schon ein Stein beschafft worden, dieser sollte nun nachträglich von Hajime Togashi (1930-1982) bearbeitet werden. Außerdem wurden im Sommer 1972 noch Gabriela Beju (\*1947) aus Rumänien und Herbert George (\*1940) aus den USA eingeladen. Im gleichen Jahr erschien auch eine Broschüre zur Dokumentation der Veranstaltung mit lesenswerten Texten u.a. von Felicitas Frischmuth und Manfred Römbell sowie zahlreichen Fotos von Monika von Boch.

Bald wurde angeregt, die Skulpturen in die Stadt „ausstrahlen“ zu lassen, öffentliche Bauten mit künstlerischer Gestaltung aufzuwerten, oder bei Stadtplanung und -sanierung Kunstschaffende einzubeziehen.<sup>14</sup> Dies wurde auch verwirklicht, etwa bei der Schulhofgestaltung der damaligen St.-Annen-Schule und bei der Herstellung der Fußgängerzone in der Innenstadt Mitte der 1980er Jahre, für die Leo Kornbrust die Entwürfe lieferte.

<sup>12</sup> Schwarz, Elke: 40 Jahre Skulpturen für den Frieden. In: Forum, das Wochenmagazin, 16.08.2019. Online unter: [magazin-forum.de/de/node/15910](https://magazin-forum.de/de/node/15910) (abgerufen am 15.04.2021)

<sup>13</sup> Saarbrücker Zeitung v. 21./22.08.1971, in: Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff Nr. 3, S. 119

<sup>14</sup> U.a. Saarbrücker Zeitung v. 29./30-04-1972, in: Stadtarchiv St. Wendel NL Gräff, S. 146

Auch die anderen Teilnehmer schufen weiterhin Kunst im öffentlichen Raum, fast alle arbeiteten danach bei weiteren Symposien mit. Paul Schneider organisierte 15 Jahre später eine ähnliche Veranstaltung bei Merzig, aus der die „Steine an der Grenze“ hervorgingen. Die Kubach-Wilmsens gründeten einen Skulpturenpark und ein Steinbildhauermuseum bei Bad Münster am Stein.

### Straße der Skulpturen – Straße des Friedens

In der 1972 veröffentlichten Dokumentationsbroschüre zur Veranstaltung schreibt Felicitas Frischmuth bereits von einer „Skulpturenstraße“, die sich durch die Symposien in verschiedenen Ländern ergebe.<sup>15</sup>

In den beiden folgenden Jahren boten sich unabhängig voneinander gleich zwei glückliche Umstände: bei Erdaushubarbeiten an der ehemaligen Concordia-Ziegelei in St. Wendel wurden mehrere große Steinblöcke gefunden und der Saarland-Rundwanderweg wurde neu angelegt. Die Gelegenheit war günstig, im St. Wendeler Land tatsächlich eine Straße der Skulpturen anzulegen. Die gefundenen Steine wurden entlang des Weges aufgestellt und 1977 entstand die erste Skulptur, die nicht auf dem ursprünglichen Symposions-Gelände lag.

Bis 1988 wurden insgesamt 38 Skulpturen geschaffen, darunter Kornbrusts Basalt-Pyramide am Fruchtmarkt mit der Widmung an Otto Freundlich. 1993 fand ein Treffen in St. Wendel statt, bei dem Bildhauerinnen und Bildhauer aus Frankreich, Kanada und Deutschland weitere Kunstwerke aus unterschiedlichen Materialien verwirklichten. Auch direkt in der Stadt befinden sich verschiedene Kunstwerke, die zur Straße der Skulpturen gehören, zum Beispiel im Stadtpark, am Friedhof und am Mia-Münster-Haus. Zwei der Teilnehmer von 1971, H. Akiyama und F. X. Ölzent, kehrten einige Jahre später noch einmal zurück, um bei Gudesweiler weitere Arbeiten zur Straße der Skulpturen beizutragen. Bis heute entstanden insgesamt mehr als fünfzig Plastiken aus verschiedenen Materialien, dazu einige, die nur temporär zu sehen waren.

Die Straße der Skulpturen St. Wendel wurde später zu einem Teilstück der europäischen Straße des Friedens erklärt. Die ursprüngliche Idee stammt vom jüdischen Bildhauer Otto Freundlich, der 1943 in einem Konzentrationslager ermordet wurde. Er stellte sich eine völkerverbindende Route quer durch Europa vor, eine Straße der Brüderlichkeit und Solidarität. Leo Kornbrust nahm den Gedanken auf, 2004 wurde ein Verein gegründet, mit dem Ziel: „ein deutliches, unübersehbares und lebendiges Zeichen der friedlichen Zusammenarbeit der Völker Europas“<sup>16</sup> zu schaffen.

Inzwischen haben sich von der Normandie bis nach Moskau zahlreiche Kunstorte und Initiativen der „Straße des Friedens – Straße der Skulpturen in Europa“ angeschlossen, als deren Ursprung das Internationale Bildhauersymposium St. Wendel 1971 gelten darf.

<sup>15</sup> Verein Internationales Steinbildhauer-Symposium St. Wendel: Internationales Steinbildhauer-Symposium St. Wendel 1971/72, St. Wendel 1972, S. 13

<sup>16</sup> Charta des Vereins „Straße des Friedens – Straße der Skulpturen in Europa – Otto Freundlich Gesellschaft e.V.“ von 2019. Online unter: [http://strasse-des-friedens.com/site/assets/files/1324/d-charta\\_2019-02-14.pdf](http://strasse-des-friedens.com/site/assets/files/1324/d-charta_2019-02-14.pdf) (abgerufen am 15.04.2021)





Leo Kornbrusts  
Pyramide für Otto  
Freundlich (1988)  
am Fruchtmarkt  
St. Wendel – Herz-  
stück der Straße  
des Friedens.

Foto von Josef  
Bonenberger, 2019

## Quellen und Literaturhinweise

Stadtarchiv St. Wendel, Nachlass Gräff Nr. 3

Frischmuth, Felicitas: Internationales Steinbildhauer-Symposion St. Wendel 1971, in: Heimatbuch des Landkreises St. Wendel XIV. Ausgabe 1971/1972

Frischmuth, Felicitas: St. Wendel 1971-1988 – vom Steinbildhauersymposion zur Skulpturenstraße, in: Hartmann, Wolfgang; Pokorny, Werner: Das Bildhauersymposion, Stuttgart 1988

Gemeindebezirk Baltesweiler (Hrsg.): 2. Baltesweiler Heimatbuch, Baltesweiler 1997

Institut für aktuelle Kunst im Saarland: Kunst im öffentlichen Raum Saarland Bd. 4: Landkreis St. Wendel 1945-2012, Saarbrücken 2013

Müller, Max: Beiträge zur Urgeschichte des Westrichs. St. Wendel, 1896

Schwarz, Elke: 40 Jahre Skulpturen für den Frieden. In: Forum, das Wochenmagazin 16.08.2019. Online unter: [magazin-forum.de/de/node/15910](http://magazin-forum.de/de/node/15910) (abgerufen am 15.04.2021)

Schwarz, Elke: Poesie und Skulptur. In: Forum, das Wochenmagazin 23.08.2019. Online unter: [magazin-forum.de/de/node/16025](http://magazin-forum.de/de/node/16025) (abgerufen am 15.04.2021)

Stadtmuseum St. Wendel, Verein Straße des Friedens: Straße der Skulpturen St. Wendel 1971-2010, Wanderbroschüre, St. Wendel 2010

Verein Internationales Steinbildhauer-Symposion St. Wendel: Internationales Steinbildhauer-Symposion St. Wendel 1971/72, St. Wendel 1972

[www.institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/kornbrust-leo](http://www.institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/kornbrust-leo)

[www.karlprantl.at](http://www.karlprantl.at)

[www.leokornbrust.de](http://www.leokornbrust.de)

<http://strasse-des-friedens.com>

Tourist-Info St. Wendeler Land: Virtueller Gästeführer zur Straße der Skulpturen, online unter: <https://sankt-wendeler-land.gim.guide/projects/de/index.html?p=3>

(Alle Links abgerufen am 15.04.2021)



Stadtarchiv St. Wendel

Am Fruchtmarkt 1

66606 St. Wendel

06851 809-1960

[archiv@sankt-wendel.de](mailto:archiv@sankt-wendel.de)

<https://www.sankt-wendel.de/kultur/einrichtungen/stadtarchiv/>